Wort und Antwort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wort und Antwort

In meinem Aufsatz „Katholische Kirche und deutsche Sprache" (Heft 4/1969) ist mir — wie ich von zuständiger Seite freundlich belehrt werde — ein kleiner Fehler unterlaufen. Wohl ist das Herrengebet als Ganzes vereinheitlicht worden, aber gerade für den Anfang, die Anrede an den Vater, ist die Einigung nicht zustande gekommen, da die Lutheraner nicht auf „Vater unser" und die Reformierten nicht auf „Unser Vater" verzichten wollten. So bleibt vorläufig jedes Bekenntnis bei seiner bisher üblichen Anrede. Beide Formen sind eigentlich nicht gutes Deutsch, sondern Latinismen. Unser Bischof, Dr. Anton Hänggi, hatte „Vater im Himmel" (statt früher „Vater unser, der Du bist im Himmel" und jetzt „Vater unser im Himmel") vorgeschlagen, war aber damit nicht durchgedrungen! Schade! *A. H.*

Sie sagen es

Aufgabe unserer öffentlichen Schulen:
Sprachliche Assimilierung der ausländischen Kinder

Der bekannte welschschweizerische Journalist Pierre Béguin hat in der „Gazette de Lausanne" vom 31. Juli 1969 die Förderung der Assimilation ausländischer Arbeiter in der Schweiz und ihre vermehrte Einbürgerung befürwortet und dabei über die Rolle der Schule folgendes ausgeführt:
„Die Einbürgerung derjenigen, die sie wünschen, hängt in erster Linie vom Grad ihrer Assimilation ab. Dieser Grad wird am häufigsten von den Familien erreicht, deren Kinder schon mehrere Jahre unsere Schulen besuchen und vorzugsweise eine unserer Sprachen sprechen, so daß sie nichts mehr von ihren kleinen schweizerischen Kameraden trennt. *Daß die Assimilierung über die öffentliche Schule geht, ist sonnenklar.*"

(Übersetzung des Zitats und Auszeichnung des letzten Satzes von A. H.)

Fremdsprache?

Professor Jacques M. Bächtold sagte zur Frage, ob Schriftdeutsch für uns eine Fremdsprache sei, unter anderem: „Und wäme tänkt, wäs miir s Jaar duur tüütschi Büecher, Zytschrifte lääsed oder au s tüütsch Radio und Fernsee losed und gseend, dänn chame chuum phaupte, s Schrifttüütsch seig e Fröndspraach." *Schweizer Familie („Antennengeflüster")*

Biel und Freiburg — ein Vergleich

Minderheiten haben es immer schwer, sich die nötige Anerkennung zu verschaffen. Ein interessanter Vergleich zwischen Biel und Freiburg zeigt, daß offenbar welsche Minderheiten in der deutschen Schweiz auf weit mehr Verständnis für ihre Anliegen stoßen, als dies umgekehrt bei deutschsprachigen